

Pop

(Bd. 4, Nr. 1)

*Herausgeber*innen: Prof Dr. Christiane Plank-Baldauf, Dr. Clara-Franziska Plum,
Prof. Tamara Schmidt, Dr. Theresa Schmitz, Christoph Sökler*

FLINTA AUF DIE BÜHNE! MACKER AN DEN HERD! Popmusik als Medium musiktheatraler Grenzüberschreitung

*Autor*innen: Marielle Sterra, Dennis Depta*

Lektorat: Nicole Steiner

Abstract

glanz&krawall is a Berlin-based (music) theatre group led by director Marielle Sterra and dramaturge Dennis Depta. Through their cross-genre musical theatre, they have been fearlessly seeking confrontation with the rest of society since 2014 – from the high culture of opera to a solo entertainer's poetic isolation at the village disco.

Zitiervorschlag:

Depta, Dennis/Sterra, Marielle: *FLINTA AUF DIE BÜHNE! MACKER AN DEN HERD! Popmusik als Medium musiktheatraler Grenzüberschreitung*. In: Klangakt, Bd. 4, Nr. 1, 2026, DOI: 10.5282/klangakt/114

FLINTA AUF DIE BÜHNE! MACKER AN DEN HERD!

Popmusik als Medium musiktheatraler Grenzüberschreitung

glanz&krawall (Marielle Sterra, Dennis Depta)

Seit 2014 arbeiten wir, glanz&krawall, als freie Musiktheater-Gruppe mit Sitz in Berlin daran, einen Musiktheaterbegriff zu entwickeln, der nicht ausschließlich hochkulturell geprägt ist. In unseren Arbeiten ist Popmusik ein zentrales Element des Zusammenkommens für unsere Ensembles: Wir arbeiten generationenübergreifend mit professionellen Darsteller*innen und Musiker*innen sowie mit Autodidakt*innen und Laien zusammen. Durch das Bilden von Bands schaffen wir im gemeinsamen Musizieren – sowohl bei der Überschreibung eines bestehenden (klassischen) Musik-Repertoires als auch durch neu komponierte oder gemeinsam entwickelte Songs – ein politisches Musiktheater, das die Konfrontation mit der Gesellschaft sucht und dafür auch gezielt Theaterorte verlässt.

In diesem Beitrag skizzieren wir unseren Zugang zur Popmusik sowie deren Nutzen für eine Musiktheaterarbeit, die den Anspruch hat, insbesondere Personen zu erreichen, die bisher keine Lust auf den Besuch bürgerlicher Kulturinstitutionen wie Opern-, Theater- oder Konzerthäuser hatten. Unsere These lautet, dass Popmusik inzwischen längst nicht mehr das Gegenbild zu einer klassischen Hochkultur darstellt¹, sich dieser Umstand aber kaum in den Spielplänen der großen Opernhäuser niederschlägt. Dies hat aus unserer Sicht sowohl mit der Produktionsstruktur im Opernbetrieb als auch mit der Anwesenheit von Kollektiven wie klassischen Orchestern zu tun, die ein Kulturideal des 19. Jahrhunderts verkörpern und sich bedauerlicherweise noch immer sehr selten für Produktionen außerhalb dieses Repertoires öffnen. Gleichzeitig bildet sowohl die technische als auch die infrastrukturelle

¹Thomas Hecken bspw. konstatiert „die Aufnahme vieler Werke der Popkultur in den Bestand der Museen, in das Repertoire von Akademien und Universitäten, in die Sendelisten öffentlich-rechtlicher Kulturprogramme, also in die Institutionen der ›Hochkultur‹ (wie man früher gesagt hätte). Deren neue Leitmaßstäbe – ›Innovation‹ und ›Kreativität‹ – sind weit genug gefasst, um verschiedene Popartefakte zu erfassen. Parallel dazu ist ein beträchtlicher Wandel bei den Geschmackssetzungen der oberen Mittelschicht und der Oberschicht zu verzeichnen.“ (Hecken 2017, 263)

Ausstattung von Theater- und Opernhäusern eine wichtige Voraussetzung, um organisatorisch aufwendige Produktionen zu realisieren, die mit den Ressourcen der freien Szene so schwer durchführbar sind. Als Beispiel hierfür beschreiben wir abschließend unsere „Punkakademie Mannheim“, welche in der Spielzeit 2025/26 in Zusammenarbeit mit dem Stadtensemble des Nationaltheater Mannheim entstanden ist und sich noch bis Juli 2026 in den Feldern von Pop- bzw. Gegenkultur und Musikvermittlung bewegt.

1. Popmusik in der Musiktheaterarbeit von glanz&krawall rebellisch argumentiert

Marielle Sterra (Regie glanz&krawall) wollte ursprünglich klassische Pianistin werden und landete dann für ein Regiestudium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Bereits nach wenigen Wochen stellte sie fest, dass der gute „Hanns“ wohl in seinem Grabe rotieren musste angesichts der durch das Lehrpersonal ausgegebenen Leitgedanken von Konkurrenz und Elite. Um Kunst ging es selten, hauptsächlich sollte niemand verärgert werden. Jetzt spielt Marielle Heimorgel und Toypiano in einer Coverband, zusammen mit Dennis Depta (Dramaturgie glanz&krawall), der Autodidakt an der Gitarre ist.

Mit unseren Mitstreiter*innen gründen wir in den Inszenierungen Supergroups, Jazz-Combos, Mini-Orchester und Punkbands. Die Musik ist für uns auf der Probe immer ein wichtiger Startpunkt, um mit allen an der gemeinsamen Sache zu werkeln, zu grooven. Stücke von Andrea Berg, Giacomo Puccini, PJ Harvey und Deichkind werden gleichberechtigt zur Bühnenmusik. Ebenso werden neue Musiken komponiert, u.a. von Popmusikerin Tango with Lions, dem Pianisten Sir Henry oder der Musical-Komponistin Sarah Taylor Ellis. Nirvana wurde von Puddle of Mudd gecovered und wir covern jetzt die legendär peinliche Puddle of Mudd-Youtube-Version. Marilyn Manson und der Wiener Operettenkomponist Franz von Suppè werden in einen gemeinsamen furiosen Auftrittssong verschnitten. ABBA's *The Winner Takes it all* erklingt, wenn die Zuschauer*innen in der Manege des WENDECIRCUS vor der Kulisse des Humboldt Forums selbiges als Kuchen vertilgen. Pop, Oper, Politik, Geschichte

und Gegenwart werden vermengt und in neue Bezugsrahmen gesetzt. Sänger*innen spielen, Spieler*innen singen, Musiker*innen performen. Alles Heilige stoßen wir in dieser spartenübergreifenden Arbeitsweise vom Sockel und machen die Musik wieder angreifbar, brüchig – also erfahrbar, schön und gefährlich zugleich. Opern werden unterbrochen, wo sie in den Tempeln, allen inhaltlichen Problemstellungen zum Trotz, unkommentiert weiterlaufen. Im Livemoment des gemeinsamen Musikmachens und -hörens/-sehens kann in unseren Augen ein Musiktheater entstehen, das etwas über die Welt erzählt, in der wir leben und über jene, in der wir leben könnten.

Wir entwickeln unser Musiktheater immer aus dem Geist des Rock 'n' Roll und der Popmusik heraus: Unterhaltung im Sinne eines Schwebezustands zwischen Ernst und Uernst ist dabei für uns nichts Unseriöses, sondern ein legitimes künstlerisches Mittel, um Menschen außerhalb eines Expert*innenkreises zu erreichen. Wir schaffen also in erster Linie Anlässe, um Menschen, die sich sonst niemals begegnen würden, zusammen- und in den Dialog zu bringen. In unseren Arbeiten nutzen wir deshalb neben der populären Musik auch gezielt Formate der populären Kultur wie z.B. Wrestling, Zirkus, Roadshows und Konzertsituationen, um Menschen einen Erstkontakt mit Theater zu ermöglichen und die sogenannten Nicht-Besucher*innen auf Expert*innen des Theaterbesuchs treffen zu lassen: Im Sinne einer Oper für alle. Der bewusste Einsatz von Genres des Mainstream und der Massenkultur erfolgt bei uns auch aus dieser anti-klassistischen Haltung heraus. Gesellschaftliche Hierarchien und Segregationsbewegungen hinterfragen wir kritisch und lassen E- auf U-Musik, Hoch- auf Subkultur, Bürgertum auf Proletariat, Profis auf Laien, Schloss auf Zirkus prallen.



Foto: Nathalie Grebe

2. Projektbeispiel: Punkakademie Mannheim

Im Herbst 2025 gründeten glanz&krawall gemeinsam mit dem Stadtensemble des Mannheimer Nationaltheaters die Punkakademie Mannheim. Diese richtet sich an FLINTA-Personen jeden Alters, die in Mannheim leben und schon immer in einer (Punk-)Band spielen wollten. Das Mannheimer Städtemarketing nennt die Stadt „Musikstadt“. Die Oper beruft sich gern auf die Mannheimer Jahre von Wolfgang Amadeus Mozart und konstruiert daraus das Festival Mannheimer (Mozart-)Sommer. Im Hinblick auf Popmusik kann Mannheim wiederum deutschlandweit die einzige staatliche Hochschule für Pop vorweisen: die Popakademie Baden-Württemberg. Oper und Popakademie haben gemein, dass nicht jede in ihre *heiligen Hallen* aufgenommen wird – eine jahrelange Ausbildung am Instrument oder der Stimme ist in der Regel Voraussetzung, ebenso ein Wissen um genrespezifische Codes und Verhaltensweisen sowie ein Selbstbewusstsein im Hinblick auf das eigene künstlerische Schaffen – zu der nicht jede in ihrer Kindheit und Jugend Zugang hat bzw. das nicht jede

entwickeln kann. Die Gründung der Punkakademie entstand aus dem Bedürfnis heraus, auch jenen eine Bühne zu bieten, die in kulturellen Leuchtturm-Institutionen nicht auftauchen, deren Themen aber unbedingt Gehör finden sollten. Darüber hinaus sind öffentliche Institutionen wie Theater unserer Überzeugung nach Orte, die auch, aber nicht nur der bürgerlichen Hochkultur offenstehen sollten: In Zeiten explodierender Mieten und sterbender Clubs, in denen für Popmusiker*innen sowohl Probenräume als auch Auftrittsorte knapp werden, sehen wir es als eine zentrale Aufgabe öffentlicher Kultureinrichtungen an, das Fortbestehen subkultureller Strömungen zu unterstützen und Ressourcen in diese Richtung umzuverteilen. Dass dieses Erkenntnis in den Opernhäusern bis jetzt noch nicht angekommen ist, zeigt sich auch daran, dass wir die Punkakademie mit einer Sparte realisierten, die in der Schauspielregie des NTM angesiedelt ist.

Im Hinblick auf FLINTA-Acts ist wiederum auch die Popmusik noch immer (!) ein Ort ungleicher Repräsentation (vgl. bspw. Ringelsiep/Schwikowski 2022). Ob Mainstream-Festivals mit überwiegend männlichem Line-up (z.B. Rock am Ring 2025) oder subkulturelle Szenestrukturen wie im Punk, die historisch und aktuell stark männlich dominiert sind – trotz aller Bemühungen von FLINTA in den letzten Jahrzehnten ändern sich die Strukturen nur langsam. Dies könnte durchaus auch auf die Musikerziehung im deutschsprachigen Raum zurückzuführen sein, bei der noch immer bevorzugt Jungen zu Instrumenten wie Schlagzeug und Bass und zum Spiel in Bands ermutigt werden. Die meisten Mädchen, mit denen wir in theaterpädagogischen Workshops und Projekten zu tun hatten, waren klassisch ausgebildet, trauten sich am ehesten Gesang zu und traten, wenn es um die Beteiligung an Bands ging, insgesamt viel zurückhaltender als ihre männlichen Mitschüler auf. Wie schade! Denn es macht insbesondere im Pop, in welchem Musik neu geschrieben und nicht ausschließlich Repertoire interpretiert wird, natürlich einen Unterschied, wer auf der Bühne steht und wessen Themen musikalisch verhandelt werden – und wer eben nicht auftaucht. Aus diesem Grund war es für uns höchste Zeit, mit der Punkakademie auch die Hybris sämtlicher staatlicher Kunst- und Musikakademien durch den Kakao zu ziehen.

Unser Leitbild: **Wer darf hier studieren? Jede! Was musst du können? Gar nix! Lass allen Ehrgeiz hinter dir und werde Punkmusikerin!**

Unser Motto: **FLINTA auf die Bühne! Macker an den Herd!**

Bei der großen Gründungsfeier und Semestereröffnung am ersten November-Wochenende 2025 im Studio Werkhaus des NTM standen zehn FLINTA-Mitglieder des Stadtensembles auf der Bühne, die in wenigen Abendproben neun neue Songs geschrieben, arrangiert und einstudiert hatten, wobei die meisten von ihnen weder Band- noch Musikerfahrung hatten und viele zum ersten Mal ein Instrument öffentlich spielten. Wir gründeten an diesen Abenden gleich zwei Studiengänge: „Punk“ für alle FLINTAs und „Kochen+“ (Kochen, Kabeln, Carearbeit) für alle Cis-Typen. In den Punk-Studiengang schrieben sich direkt über 50 externe Personen ein, bei Kochen+ sah es etwas dürrtiger aus. Zehn Typen sprangen über ihren Schatten, erhielten zur Motivation einen hölzernen Kochlöffel; von ihnen erschienen jedoch nur zwei zur Zwischenprüfung (VOKÜ im WildWest Mannheim). Es zeigte sich hier, dass die Bereitschaft, auch mal in der zweiten Reihe zu *geigen*, bei den meisten männlichen Studierenden nicht sonderlich hoch ausgeprägt war.

Die Punkakademie war als Projekt auf zwei Semester (eine Theater-Spielzeit) angelegt. glanz&krawall und das Stadtensemble waren für die grundsätzliche Konzeption, Organisation und Kommunikation verantwortlich und holten auch Kooperationspartner*innen aus der Stadt ins Boot (z.B. die Punk-Kneipen BLAU und Contra'N, das Queere Zentrum Mannheim, den Open-Air-Ort Alter, u.a.). Die Aktionen verteilten sich auf drei Intensivphasen von je einer bis drei Wochen, die im Herbst 2025 sowie Frühjahr und Sommer 2026 stattfanden/-finden. Aktivitäten zwischen diesen Phasen basierten auf der freiwilligen Initiative von Teilnehmenden.

Nach der Gründung im Herbst und einer viertägigen Ersti-Woche, bei der alle Studis auch als Lehrende in Erscheinung traten und anderen Mitstudis wichtige Skills wie FLINTA-Moshpit, Schrei-Training, diverse Instrumente oder Punk-History beigebracht hatten, bot das Stadtensemble über mehrere Monate

kostenlose Probemöglichkeiten für die Teilnehmenden an. Hier formierten sich erste Bandkonstellationen und weitere eigene Songs wurden geschrieben. Ihre Feuertaufe bestand die Punkakademie dann bei zwei Konzerten im Februar/März 2026 in den Punk-Club-Legenden Mannheims: Im BLAU und im Contra'N mischten sie ordentlich die knallvolle Bude auf und bekamen darauf sofort Einladungen für nächste Konzerte. Gekommen, um zu bleiben!

Im Vorfeld hatten glanz&krawall mehrere Tage Intensiv-Band-Proben angeboten und gemeinsam mit den Teilnehmenden eine Setlist aus insgesamt 16 Songs entworfen, die dann in einem Workshop mit Lulu, Sängerin der Berliner Punkband The toten Crackhuren im Kofferraum, nochmals mit dem Fokus auf Bühnenpräsenz durchgespielt wurde. Eine Diskussionsveranstaltung zum Thema „FLINTA auf der Bühne“, bei der u.a. die Rapperin und Hochschulprofessorin Lady Bitch Ray auf dem Panel saß, begleitete diese zweite Intensivphase.

Wir schreiben diesen Beitrag Ende April 2026, während wir dem großen Punkakademie-Finale im Juli 2026 entgegenblicken, bei dem alle Beteiligten sich selbst ihren Bachelor of Punk verleihen werden. Parallel haben bereits einige der Teilnehmenden ihre Absicht erklärt, ein FLINTA-Punkkollektiv zu gründen und die begonnene Arbeit in Mannheim eigenständig fortzusetzen. Aktuell besteht die Punkakademie aus Personen zwischen 14 und 60 Jahren, die aus Theatersicht Laien sind – was letztlich auch nur bedeutet, dass sie einem anderen Job nachgehen oder sich in Schule, Ausbildung oder Studium befinden. Wir hoffen sehr, dass nach dem Ende des im Theater verankerten Projektteils die (leider notwendige und bisher durch das Theater entlohten Personen geleistete) Orga-Arbeit so unter den Beteiligten aufgeteilt werden kann, dass das Punkkollektiv fortbestehen und viele weitere Konzerte spielen wird. Ein kostenloser Proberaum wurde unseres Wissens bereits angeboten, und weitere Gig-Möglichkeiten flatterten auch schon ins Haus. TOI TOI TOI!

Popmusik und insbesondere Punk wurden und werden immer wieder für tot erklärt, aber beim Anblick dieser so unterschiedlichen Personen verschiedener Generationen auf der Bühne können wir einfach nur sagen: FLINTA Punk's not

dead und wir wünschen Mannheim, dass dieses neue Punkkollektiv dort die Musikstadt gehörig aufmischt.



Fotos: Nathalie Grebe und Peter van Heesen

3. Das ewige E und U im Konzert- und Opernhaus. Eine Polemik aus der Praxis

Das Verhältnis von Popmusik zur klassischen Hochkultur lässt sich durchaus als ambivalent in beide Richtungen beschreiben. Die Skepsis gegenüber der sogenannten Massenkultur, unter welcher häufig auch Popmusik verstanden wird, hat im deutschsprachigen Raum eine lange Tradition: Für einflussreiche Vertreter der Kritischen Theorie wie Theodor W. Adorno und Max Horkheimer waren Mitte des 20. Jahrhunderts „sämtliche kulturellen Ausdrucksmittel, die sich nicht vollständig der Hochkultur zurechnen lassen, per se der Kultur-Industrie entspr[u]ngen und als Teil eines ‚gesellschaftlichen Verblendungszusammenhangs‘ abzuurteilen.“ (Büscher 2004, 2) Betrachtet man im Jahr 2026 die Spielpläne großer Opernhäuser, so scheint sich an dieser Sichtweise nicht viel geändert zu haben. Es dominiert das Repertoire eines bürgerlichen Kulturverständnisses, ergänzt höchstens um einige wenige Musicals und Werke der Neuen Musik. Jene Strömung, die mit ihrem „Neu“ ein *neu* postuliert, das in einem vergangenen Jahrhundert mal „neue Musik“ gewesen ist, genauer gesagt in den 1910er-Jahren.

Der angemessene Ort für ein in sich geschlossenes Werk, das als solches nicht – wie es im Schauspiel inzwischen absolut üblich ist – verändert oder dekonstruiert werden darf, ist das Museum². Was aber hat ein Museum mit Oper, also Musiktheater zu tun? Diese Frage beantworten die Menschen, die in den Kultureinrichtung arbeiten, nicht.

Die Kulturwissenschaftlerin Monika Mokre hält fest, dass „Kultur [...] ein mehrdeutiger Begriff [sei] und [...] einerseits als Gesamtheit der Werte, Traditionen, Bräuche und Praxen einer Gesellschaft verstanden und andererseits als Kunst- und Kulturproduktion [verstanden werde]. Insbesondere im deutschsprachigen Raum implizier[e] der Begriff zusätzlich eine Wertung – Kultur w[erde] mit Kultiviertheit zusammengedacht, etwa im Begriff der Hochkultur.“ (Mokre 2022, 28) Demgegenüber definierte sich Popmusik nach ihrer Entstehung in den 1950er-Jahren zunächst als ein „Gegenbegriff zu einem eher etablierten Kunstbegriff [...] und war immer in grenzüberschreitende Bewegungen verwickelt“ (Diederichsen 2013, 247), wie der Poptheoretiker Diederich Diederichsen ausführt. Bestehende Hierarchien und gesellschaftliche Normen wurden infrage gestellt und in der popmusikalischen Massenbewegung affirmativ überwunden. Ab den 1990er-Jahren wird diese gesellschaftsverändernde Kraft von Popmusik von der Poptheorie zunehmend infrage gestellt (vgl. z.B. Diederichsen 2013; Holert/Terkessidis 1996), worauf wir an dieser Stelle leider nicht ausführlicher eingehen können, verwiesen sei auf die entsprechenden Veröffentlichungen und auch aktuelle Positionen (vgl. z.B. Behrens 2017; Berlich 2022). Im beginnenden 21. Jahrhundert wird der Popmusik zweifelsohne jedoch – und ganz im Gegensatz zur bürgerlichen Hochkultur – bescheinigt, zu einem „zentralen ästhetischen, kommunikativen und identifikatorischen Modus der Gegenwart“ (Elster/Jablonowski 2022, 8) geworden zu sein. Weshalb spielt Popmusik dann im Programm von Opernhäusern und Musiktheaterspielstätten eine derart untergeordnete Rolle, wird gar – bspw. in Gestalt des Musicals – im deutschsprachigen Raum richtiggehend verachtet? Gründe hierfür können wir an dieser Stelle nicht

² Das Wort Museum steht hier als historisches Bild für einen Ort der Konservierung, gemeint sind nicht die konkreten zeitgenössischen Institutionen.

liefern; in unserer künstlerischen Arbeit versuchen wir jedoch, diesen Status quo zumindest im Sinne von Pop immer wieder zu durchbrechen.

Biografien

Dennis Depta, 1988 in Cottbus geboren, ist Dramaturg, Festivalleiter, Performer und Musiker. Er studierte Deutsche Literatur, Musik und Medien an der Humboldt-Universität Berlin. Bis 2018 leitete er den Vertrieb des Verlags Theater der Zeit. Von 2008 bis 2018 war er Gitarrist der Indie-Rockband DO I SMELL CUPCAKES. 2014 gründete er mit Marielle Sterra die Theatergruppe glanz&krawall. 2018 war Dennis Depta Künstlerischer Leiter der NEUEN LIEBE!, einer Zwischennutzung im Admiralspalast Berlin. Mit Marielle Sterra rief er 2019 die Theater- und Musikfestivalreihe *BERLIN is not ...* ins Leben. Er ist derzeit Musiker in den Bands SCHROTTI STAR ORCHESTER und KANAL. Seit der Spielzeit 2025/26 ist er Dramaturg an der Neuköllner Oper Berlin.

Marielle Sterra studierte Musik, Medien und Gender Studies an der Humboldt-Universität Berlin sowie Musiktheaterregie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und Schauspielregie an der Zürcher Hochschule der Künste. Als Regisseurin und Performerin realisiert sie seither eigene Produktionen in der Freien Szene sowie an Stadttheatern. 2014 gründete sie zusammen mit Dennis Depta die Musiktheatergruppe glanz&krawall, mit der sie u.a. am Nationaltheater Mannheim, Heimathafen Neukölln, Theater Erfurt, Neuköllner Oper, Volkstheater Rostock, Theater Thikwa sowie an diversen Nicht-Theater-Orten und im öffentlichen Raum arbeitet. Produktionen von glanz&krawall wurden z.B. zum Festival Politik im Freien Theater, den Musiktheatertagen Wien, dem phoenix Festival Erfurt oder den Kleist-Festtagen Frankfurt Oder eingeladen. Gemeinsam mit Dennis Depta gründete sie die Festival-Reihe *BERLIN is not*, die sie seither künstlerisch leitet. Marielle Sterra ist Teil der Band SCHROTTI STAR ORCHESTER und promoviert an der Universität Paderborn über Subversion im deutschsprachigen Pop am Beispiel der Band Deichkind.

glanz&krawall: In ihrem spartenübergreifenden Musiktheater sucht die Gruppe glanz&krawall seit 2014 unbekümmert die Konfrontation mit dem Rest der Gesellschaft – von der Hochkultur der Oper bis zur poetischen Verlorenheit eines Alleinunterhalters in der Dorfdisko. Dafür holen Regisseurin Marielle Sterra und Dramaturg Dennis Depta Formate wie Wrestling, Zirkus,

Punkkonzerte oder Trabrennen in Theaterräume und bringen ihr Musiktheater in den Stadtraum, z.B. in Clubs, Strandbäder oder Psychiatrien. Ihre Inszenierungen wurden zu Festivals wie dem Festival Politik im Freien Theater der Bundeszentrale für Politische Bildung, den Musiktheatertagen Wien und den Kleist-Festtagen Frankfurt (Oder) eingeladen. glanz&krawall arbeitet generationenübergreifend mit Profis und Laien. Seit 2019 initiiert die Gruppe in Berlin die inklusive Theater- und Musik-Festivalreihe *BERLIN is not ...*, für die Musikacts und Gruppen der Darstellenden Künste gleichermaßen Opern von Richy Wagner & Co. für ein breites Publikum beackern. 2022 rief glanz&krawall am Volkstheater Rostock die Partei DEUTSCHE BIERTRINKERINNEN UNION ins Leben. Im Dezember 2024 feierte ihr Bürokratie-Musical *Die Tüten aus der Verwaltung* mit dem Theater Thikwa in Berlin Premiere. In der Spielzeit 2025/26 gründete sie mit dem Stadtensemble des Nationaltheater Mannheim die *Punkakademie Mannheim*.

Literaturverzeichnis

- Behrens, Roger: Kollaps. Geschichte und Klassenbewusstsein. Erweiterte Neuauflage, A & B - Kritik/Pop. In: Engelmann, Jonas/Holger Adam/Roger Behrens/Frank Apunkt Schneider/ Anna Seidel/Jana Sotzko/Johannes Ullmaier (Hrsg.): *Kritik (Testcard #25)*. Mainz: Ventil Verlag, 2017, S. 8-25.
- Berlich, Sebastian: Pop III: Eine Einführung. In: Berlich, Sebastian/Holger Grevenbrock/Katharina Scheerer (Hrsg.): *Edition Kulturwissenschaft*, vol. 275. 1. Auflage. Bielefeld: transcript Verlag, 2022, S. 127-144.
- Büsser, Martin (Hrsg.): *Linke Mythen (Testcard 12)*. 2. Auflage. Mainz: Ventil-Verlag, 2004.
- Diederichsen, Diedrich: Ist was Pop? In: Goer, Charis/Stefan Greif/Christoph Jacke (Hrsg.): *Texte zur Theorie des Pop* (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 19035). Stuttgart: Reclam, 2013, S. 244-258.
- Elster, Christian/Jablonowski, Maximilian (Hrsg.): *Pop, empirisch*empatisch* (Schweizerisches Archiv für Volkskunde 118. Jahrgang, Heft 2 (2022)). Zürich: Chronos, 2022.
- Hecken, Thomas: Populäre Kultur, Massenkultur, hohe Kultur, Popkultur. In: Hecken, Thomas/Marcus S. Kleiner (Hrsg.): *Handbuch Popkultur*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2017, S. 256-265.
- Holert, Tom/Terkessidis, Mark (Hrsg.): *Mainstream der Minderheiten. Pop in der Kontrollgesellschaft*. Berlin: Edition ID-Archiv, 1996.
- Mokre, Monika: Kann Kulturpolitik Demokratiepölitik sein? In: Flath, Beate/Christoph Jacke (Hrsg.): *Transdisziplinäre Popkulturstudien vol. 2*. 1. Auflage. Bielefeld, Germany: transcript Verlag, 2022, S. 27–40.
- Ringelsiep, Diana/Schwikowski, Ronja (Hrsg.): Punk as f*ck: die Szene aus FLINTA-Perspektive. 2. Auflage. Mainz: Ventil, 2022.
- Informationen zum laufenden Projekt Punkakademie Mannheim online unter: <https://glanzundkrawall.de/punkakademie-mannheim>

Zitiervorschlag:

Depta, Dennis/Sterra, Marielle: *FLINTA AUF DIE BÜHNE! MACKER AN DEN HERD! Popmusik als Medium musiktheatraler Grenzüberschreitung*. In: Klangakt, Bd. 4, Nr. 1, 2026, DOI: 10.5282/klangakt/114